

Auch in diesem Falle ist in dem neutralisirten Filtrat Hydrazin nicht nachweisbar, die Bisdiazooessigsäure wird durch Natriumamalgam glatt zu Hydraziessigsäure reducirt, wie aus dem weissen Silbersalz und den übrigen charakteristischen Reactionen dieser Säure hervorgeht.

Im Gegensatz zu diesen völlig glatt verlaufenden Reductionen der beiden Säuren in alkalischer Lösung, ist uns eine solche mittels Essigsäure und Zinkstaub nicht gelungen, denn die in Eisessig so gut wie unlöslichen Säuren wurden innerhalb 24 Stunden fast gar nicht angegriffen.

617. A. Hantzsch: Zur Formel des Cotarnins.

(Eingegangen am 22. December.)

Kürzlich hat Hr. Decker¹⁾ meinen Versuchen über das Cotarnin²⁾, namentlich über seine abnormen Leitfähigkeits-Erscheinungen, eine nach seiner Meinung neue und bessere Deutung durch die Annahme geben wollen, dass das freie Cotarnin, gemäss der von ihm wahrscheinlich gemachten Formel, als ringförmig geschlossenes Carbinol in wässriger Lösung zum quaternären Ammoniumhydroxyd ionisirt werde. Hierzu ist zunächst zu bemerken, dass ich die Anwesenheit dieser letzteren Base in der wässrigen Lösung bereits angenommen und mich dementsprechend auf S. 3130 (was Hrn. Decker entgangen sein dürfte) wörtlich so ausgesprochen habe — dass ausser den Ionen der wirklichen Ammoniumbase nicht nur die Roser'sche Aldehydbase, sondern noch eine ringförmig geschlossene Carbinolbase anzunehmen sei, (welch' letztere eben mit dem Decker'schen Cotarnin identisch wäre). Die Bemerkung Decker's, meine Hypothese könne die abnormen Leiterscheinungen und die sehr stark basische Natur des Cotarnins nicht erklären, entbehrt somit der Begründung, da ich umgekehrt diese Erscheinungen genau so wie Decker, aber bereits vor ihm, auf die Existenz der quaternären Base in der wässrigen Lösung zurückgeführt habe.

Bei einem Unterschied zwischen Decker's und meinen Ansichten kann es sich danach nur um folgende Möglichkeiten handeln:

Ob das freie Cotarnin in festem Zustande die ältere Roser'sche Aldehydformel oder die neuere Decker'sche Ringformel besitzt, bezw. ob in der wässrigen Cotarninlösung ausser den Ionen des Cotarniniumhydrats gemäss Decker's Ansicht nur die Carbinolbase existirt, die ich Pseudocotarnin zu nennen vorgeschlagen hatte, oder ob gemäss

¹⁾ Diese Berichte 33, 2273.

²⁾ Diese Berichte 32, 3130.

meiner Annahme ausserdem noch die offene Aldehydbase (z. Th. dissociirt, z. Th. undissociirt) vorhanden ist.

Zwischen diesen Anschauungen kann aber auf Grund des bisher vorliegenden Materials noch keine sichere Entscheidung getroffen werden; sie sind aber auch für die Deutung der abnormen Leitfähigkeiterscheinungen von untergeordneter Bedeutung und aus diesem Grunde von mir überhaupt nicht weiter berücksichtigt worden.

Jedenfalls liegt aber in der Decker'schen Publication keine wesentlich neue, sicherlich aber keine von meinen Ansichten abweichende Erklärung der von mir festgestellten Erscheinungen vor.

618. F. Mylius und R. Funk: Ueber die Natriumsalze der Chromsäure.

Studien über die Löslichkeit der Salze. IV.

[Mittheilung aus der phys.-techn. Reichsanstalt.]

(Eingeg. am 24. Dec.: vorgetr. in der Sitzung vom 9. April von F. Mylius.)

Die umfangreichen Untersuchungen von Jaeger und Krüss über die Alkalicromate¹⁾ haben sich auf die Kalium- und Ammonium-Salze beschränkt und die Natriumsalze nicht in Betracht gezogen; diese sind daher noch wenig untersucht. Eine Parallele mit den Natriumsalzen der Schwefelsäure lässt einige mit einander isomorphe Salze erkennen, während bei anderen die sonst vorhandene Analogie der Zusammensetzung durch den verschiedenen Gehalt an Krystallwasser gestört wird, und demnach eine Isomorphie nicht zu erwarten ist.

Die Chromsäure selbst, H_2CrO_4 , kann nach Moissan²⁾ durch Abkühlen von übersättigten Lösungen auf 0° in krystallisirter Form gewonnen werden. Aber weder Field³⁾ noch uns ist es auf diesem Wege gelungen, die beschriebenen Krystalle zu isoliren; stets wurde dabei das Anhydrid CrO_3 erhalten. Da das Präparat von Moissan ohne Gewichtsverlust über Schwefelsäure getrocknet werden konnte und der vermeintliche Wassergehalt nur indirect bestimmt worden ist so vermuthen wir, dass an Stelle des Wassers eine Verunreinigung alkalischer Natur vorhanden war. Die hypothetische Chromsäure würde dem Anhydrid gegenüber nicht die Rolle einer stabilen Verbindung spielen können.

¹⁾ Jaeger und Krüss, diese Berichte **22**, 2028.

²⁾ Moissan, Ann. Chim. phys. (6) **5**, 568 (1885).

³⁾ Field, Chem. News **56**, 152 (1892).